



Nro. 44.



1787.



Laibacher
Zeitung,

Donnerstag den 1. November



Wien den 24 Okt.

Der Erzherzog Franz begleitete die Prinzessin Theresia Braut des sächsischen Prinzen Anton nur bis Lobositz, woselbe vom Gefolge des Dresdner Hofes übernommen, und weiter nach Dresden gebracht wurde. Wenn es nicht zum Krieg kommt, so solle das Beilager des Kronprinzen Franz mit der Prinzessin Elisabeth erst nach Oftern, bey ausbrechendem Kriege aber ohne allem Geprång nach dem neuen Jahr vor sich gehen.



Der Preussische Gesandte am Wiener Hof soll erklärt haben, wie sein Herr zwar gegen den Cordon an der Türkischen Grenze nichts habe, im übrigen aber es nicht gleichgültig ansehen würde, wenn der Kaiser den Türken Krieg erklären sollte.

Endlich hat man aus Constantinopel die sichere Nachricht erhalten, daß der Kais. Rön. Intendant daselbst gleiches Schicksal mit dem Russischen Minister gehabt, und so wie dieser nach den 7 Thürmen gebracht worden sey. Man hatte dieses

immer besorgt, und bedenkt man die außerordentlichen Rüstungen von Seiten unsers Monarchen, so scheint es, daß Se. Majest. diesen Schritt der Hofe sicher erwartet und zum voraus solche Maasregeln zu nehmen beschloffen haben, um in dem höchst wahrscheinlichen Fall einer unmittelbaren Theilnehmung an dem Türkischen Krieg so gleich mit allem Nachdruck agiren zu können. Nun werden wir bald eine Menge wichtiger Neuigkeiten erfahren, indem die Kriegsoperationen vielleicht noch in diesem Monat ihren Anfang nehmen werden.

Bei einem Gespräche, das kürzlich zwischen dem Kaiser und der Fürstin Lichtenstein über den Türkischen Krieg vorfiel, sagte die Fürstin: „Es wird wohl für uns dabey nicht viel zu gewinnen seyn.“ Wenigstens die Pest erwiderte der Monarch.

Eben erhaltene Briefe aus London melden: England hat Frankreich den Krieg wirklich angekündigt. Eine englische Flotte von 21 Linien Schiffen ist schon auf der Reise nach Ostindien,

14 Admirale sind neu ernannt, und öffentlich angeschlagen, und 500 Expeditionsbriefe liegen fertig, um sie auszutheilen.

Böhmen.

Die nahrhafte Handelsstadt Böhmisch-Leipa im Leitmeriger Kreise ist den 6ten dieses durch eine schreckliche Feuersbrunst fast ganz in Asche gelegt worden. Der Schade, den die unglückliche Flamme verursachte, beläuft sich weit über eine Million, welches gar nicht übertrieben ist, wenn man bedenkt, daß gegen 500 Häuser samt der Kirche und dem Augustinerkloster in der Asche liegen, die Stadt auch einen sehr blühenden Handel mit allen Waaren trieb, und die Einwohner größtentheils Manufakturisten sind. An Bankozetteln sind gegen dreymal hunderttausend Gulden verbrannt. Dem Hrn. Hauptmann Büttner vom Prinz Hohenlohis. Regimente glückte es durch seine guten Anstalten, der Retter der dortigen arabischen, nämlich der Regiments-Verpflegs- und Salzamtscasse zu seyn. Das Nechzen und Zammern

der Unglücklichen ist ohne Grenzen; einige 20 Personen vermißt man schon, die theils verbrannt ihr Grab unter den eingeäscherten Trümmern fanden, theils in Kellern erstickt sind, worinn sich doch 2 kleine Kinder erhalten haben, die man darinn bei Hinwegräumung des Schuttes spielend fand. Zwo schwangere Frauen mußten auf freyem Felde gebähren. Vier Personen, nämlich Vater, Mutter, Braut und Bräutigam flüchteten sich in ein Gewölbe, und fanden darinn ihren Tod, indem sie der Dampf erstickte. Man fand sie alle vier mit in einander geschlungenen Armen todt liegen. Man hörte ein un-
terirdisches Geschrey, grub nach, traf auf einen Keller, und fand eine noch lebende Familie, wovon aber das schwangere Weib bereits leblos an der Mauer lehnte. Der Schutzherr der armen Stadt Hr. Michael Graf von Kauniz bewies sich sehr mildeich, und sandte den hilflosen sogleich einige Wagen mit Viskualien, auch die Stadt Auscha eilte ihnen mit einer Fuhr Brod zu Hilfe. Der Ehrenmann Schicht zu Prag machte bei dem dortigen Han-

delstande eine Kollekte, und sammelte über 500 fl. die er den Unglücklichen zusandte; und der Hr. Kaufmann Pachner aus Prag sendet ihnen Kleidungsstücke zu, so wie sich mehrere Menschenfreunde ausgezeichnet haben.

Oesterr. Niederlande.

Brüssel, vom 8. Oktober. Am verfloffenen Donnerstage ist in hiesiger Stiftskirche zu St. Michael, und Gubula ein feyerliches Hochamt gehalten worden, um dem Allerhöchsten wegen hergestellter Ruhe in unsern Provinzen zu danken. Nach dem Schlusse dieser Feyerlichkeit sind 3000 Brode jedes von 3 Stübern unter die Armen ausgespendet worden. Zu Löwen hat man am 1ten d. M. das Lehrjahr der Theologie wieder nach dem alten Fusse eröffnet. Von hier sind 3 Millionen aus dem königlichen Schatze unter einer Bedeckung von 50 Mann und einem Offizier vom Regiment Ligne nach Wien abgeführt worden, welchen in Kurzem noch 16 Millionen nachfolgen sollen. Unsere letzte Briefe aus Frankreich vom 4ten dieses bestätigen die großen Kriegs-

anstellen, welche jetzt in diesem Reiche gemacht werden. Die politischen Verhältnisse zwischen den ersten Mächten von Europa sind so räthselhaft in einander verwebet, daß man nicht klug daraus werden kann, welcher Hof des andern Freund, oder Feind ist. So will man zwar behaupten, Oesterreich halte es gegenwärtig mit Preußen: allein der Beweis ist sehr schwer darüber zu führen. Das Regiment Clairfayt, welches zu Mecheln liegt, muß sich gefaßt halten, von da aufzubrechen. Man glaubt, es werde wieder nach Gent verlegt werden: dagegen werden vermuthlich zwei Dragoner-Abtheilungen an dessen Stelle zu Mecheln einrücken.

Vereinigte Niederlande.

Amsterdam vom 8ten Oktober. Nach der gegenwärtigen Lage, worinn jetzt unser Land ist, scheint es, daß wir die größte Gefahr für unsre Stadt von Russen ausgestanden haben: denn gestern war eine Deputation bey dem Herzog von Braunschweig, und brachte von demselben sein gegebenes Ehrenwort mit, daß er keine Truppen in die Stadt legen sondern, wenn alles ruhig abläufe, mit denselben zurückziehen würde: die neuen Råthe haben selbst ihre Plätze niedergelegt, und einige zuvor abgesetzte sind wieder erschienen; alles gieng durch den unbeschreiblichen Eifer der gewaffneten Bürgerschaft, sowohl zu Pferd als zu Fuß, in größter Stille; Tag und Nacht patrouilliren selbige unaufhörlich, und haben dadurch bis jetzt den unbändigen Pöbel im Zwange gehalten, um nicht

so, wie in den meisten andern Plätzen, ihre Freude durch Mord und Plündern zu bezeugen. Gott gebe nur, daß dieses niemals der Fall in hiesiger Stadt seyn möge. Gestern ist auch das Geschütz von unsern Vorposten in die Stadt gebracht worden; es war entsetzlich anzusehen — die Menge dieser verwüstenden Maschinen, es sah hier eher einer der größten Festungen, als einer Handelsstadt ähnlich. Dem Vernehmen nach soll der bey der Attaque gebliebenen Preußen eine unglaubliche Menge seyn: laut der Aeußerung einiger Preussischer Offiziers werden sie auf 2000 bis 2400 geschätzt, so daß mancher braver Soldat dabey das Leben verlohren haben wird; auch sollen verschiedene erste Offiziers, und unter andern auch ein Liebling des Königs, der als Volontär mitgieng, um Holland zu sehen, umgekommen seyn; niemals hätten die Preußen denken können, durch Holländer so empfangen zu werden, und das noch, da man nicht einmal einmüthig war, und nur kleine Batterien aufgeworfen hatte; Holland aber ist an denjenigen Plätzen, wo die Attaken gewesen und durchgezogen sind, nicht mehr Holland, die Häuser sind theils abgebrannt, theils so durchlöchert, als Siebe; und wenn erst einmal das Wasser zurückgezogen seyn wird, wird der Gråul noch größer seyn, von Zeit zu Zeit spühlet es noch Leichen auf. Wie es aber denjenigen zu Muth seyn muß, die so viele Seelen auf ihrer Rechnung oder zu verantworten haben, weiß Gott allein, der zu seiner Zeit schon richten wird.